

# Report

Ein Mitglied der  UniCredit Group

**Bank Austria  
Creditanstalt**

Die Bank zum Erfolg.



Internationale Wirtschaft  
**US-Subprime-Krise – Auswirkungen  
auf Europas Konjunktur?**

Textilerzeugung in Österreich  
**Erstes Umsatzplus seit fünf Jahren**

# Inhalt

<b>Editorial</b> .....	3
<b>Österreich</b>	
Konjunktur Österreich 2007.....	4
BA-CA Konjunkturindikator.....	6
Österreichs Textilerzeugung.....	7
<b>International</b>	
Internationale Konjunktur und Finanzmärkte.....	9
Regionaler Überblick CEE.....	10
<b>Fokus</b>	
Steiermark – Stark in Forschung und Export.....	12
Investitionsförderung in Österreich.....	14
<b>Daten und Fakten</b>	
Österreich/International.....	16
Osteuropa.....	18

## Die Autoren dieser Ausgabe:

Mag. Stefan Bruckbauer .....Leiter-Stv. der Abteilung Economics and Market Analysis der Bank Austria Creditanstalt  
Mag. Kurt Fesselhofer .....Mitarbeiter der Abteilung Economics and Market Analysis der Bank Austria Creditanstalt  
Mag. Marianne Kager .....Leiterin der Abteilung Economics and Market Analysis der Bank Austria Creditanstalt  
Mag. Walter Pudschedl .....Mitarbeiter der Abteilung Economics and Market Analysis der Bank Austria Creditanstalt  
Debora Revoltella.....Leiterin der Abteilung Research CEE der Bank Austria Creditanstalt  
Dr. Hans Wallowitsch.....Mitarbeiter der Abteilung Export- und Investitionsfinanzierung der Bank Austria Creditanstalt  
Mag. Günter Wolf.....Mitarbeiter der Abteilung Economics and Market Analysis der Bank Austria Creditanstalt

## Impressum:

Herausgeber, Verleger, Medieninhaber: Bank Austria Creditanstalt AG  
<http://www.ba-ca.com>  
E-Mail: [economic.research@ba-ca.com](mailto:economic.research@ba-ca.com)  
Redaktion: Abteilung Economics and Market Analysis, Mag. Kurt Fesselhofer +43 (0) 50505 DW 41953;  
Produktion: Public Relations/Medien +43 (0) 50505/DW 56141 (Bestellung)  
Redaktionsschluss: 8. Oktober 2007  
Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe  
Druck: AV+Astoria Druckzentrum GmbH, Faradaygasse 6, 1030 Wien  
Produktion: Horvath, Leobendorf  
Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

## Publikationen-Service:

Telefon: +43 (0) 50505/DW 56148  
Fax: +43 (0) 50505/DW 56945  
E-Mail: [pub@ba-ca.com](mailto:pub@ba-ca.com)

Über die neuesten Publikationen zu Österreich und CEE informieren Sie die BA-CA EconomicNews.  
Die Anmeldung für den Gratisbezug des elektronischen Newsletters kann direkt unter  
<http://economicresearch.ba-ca.com> vorgenommen werden.



Die BA-CA, ein Mitglied der UniCredit Group, ist die klare Nummer 1 in Österreich. Zusammen mit der UniCredit Group betreibt sie das größte Bankennetzwerk in Zentral- und Osteuropa (CEE), einem der weltweit stärksten Wachstumsmärkte. In dieser Region betreut die Gruppe mit 62.500 Mitarbeitern in 3.100 Geschäftsstellen rund 25 Millionen Kunden.



# Hypothekenkrise in den USA, Konjunkturabschwächung in Europa

Was, so wird sich der Leser fragen, hat die Hypothekenkrise in den USA mit der Konjunkturentwicklung in Europa zu tun?

Um das Ergebnis gleich zu Beginn vorwegzunehmen, die aktuelle Konjunkturabschwächung hat (bis dato) wenig mit der US-Subprime-Krise zu tun, dennoch macht die Subprime-Krise deutlich, dass in globalen Finanzmärkten Krisen in einem Land nicht mehr als isolierte Phänomene betrachtet werden können.

Die europäische Konjunkturabschwächung kommt im Prinzip nicht unerwartet, auch wenn sie durch die Subprime-Krise etwas früher kommt und stärker ausfällt. Investitionen und Industrieproduktion werden (zyklusbedingt) schwächer. Der europäische Konjunkturzyklus ebenso wie der österreichische hätten sich nur verlängern lassen, wenn der private Konsum stärker wachsen würde. Von einer Beschleunigung der privaten Konsumnachfrage ist aber weit und breit nichts in Sicht.

Welche Transmissionsmechanismen können bewirken, dass eine Krise im amerikanischen Hypothekenmarkt das europäische Wachstum negativ beeinflusst?

- Es ist nicht die erste Hypothekenkrise in den USA. Manche werden sich noch an die Savings and Loans-Krise zu Beginn der 90er Jahre erinnern, die die amerikanischen Sparkassen in Schwierigkeiten brachte. Damals war dies eine rein inneramerikanische Krise.
- Warum ist dies heute nicht mehr so und wie kam es zur Subprime-Krise

in den USA? Der US-Hypothekenmarkt hat ein Gesamtvolumen von ca. 10 Billionen US-Dollar, wovon ca. 6 Billionen durch Wertpapiere refinanziert sind und hiervon wiederum ca. 2 Billionen sogenannte Asset Backed Securities sind, von denen die Mehrheit dem Subprime-Sektor zuzurechnen ist.

- So stellt der IMF fest, dass noch 2003 die Mehrzahl der Hypothekenfinanzierungen „prime confirming“ waren, 2006 hingegen nur mehr 36 %, während 21 % Subprime bzw. 25 % Alt-A waren, also eine niedrige Bonität aufwiesen.
- Die Verbriefung von Hypothekendarlehen in Form von Wertpapieren hat weiters dazu geführt, dass internationale Investoren in diesem Markt eingestiegen sind, Investmentbanken, Hedge Funds etc. haben solche Papiere gekauft und letztlich auch wieder an andere institutionelle Investoren und auch an private Anleger weiterverkauft. Das ist der große Unterschied zu der Savings and Loan-Krise in den frühen 90er Jahren.
- In den makroökonomischen Zusammenhang gestellt wurde natürlich durch den Verkauf dieser Papiere an ausländische Investoren auch ein guter Teil des US-amerikanischen Leistungsbilanzdefizits und damit indirekt auch das starke US-Konsumwachstum in den letzten Jahren.

Wie sind nun die Transformationskanäle der US-Subprime-Krise auf die europäische Konjunktur zu beurteilen?

- Die Subprime-Krise hat bewirkt, dass internationale Investoren vom US-amerikanischen Markt fern bleiben. Dies hat negative Auswirkungen

gen auf den US-Dollar und damit auf die europäischen Exporte.

- Die Liquidität am europäischen Markt war zeitweise angespannt und konnte nur durch hohe Liquiditätsspritzen der EZB bzw. der nationalen Notenbanken (z.B. Bank of England) gemildert werden; der Grund für den Liquiditätsengpass war, dass die Banken verunsichert waren, wer in welchem Maß in diese Papiere investiert ist. Das hat wiederum den Zinssatz am Interbankenmarkt hinaufschnellen lassen und die Unternehmensfinanzierung verteuert.
- Eine Korrektur auch der europäischen Immobilienmärkte, insbesondere jener, die in den letzten Jahren hohe Steigerungsraten aufwiesen, ist nicht auszuschließen, was sich auf die Bautätigkeit auswirken wird.
- Und schließlich ist die Subprime-Krise ein Lehrbeispiel für die Aufsichtsbehörden. Nationale Aufsicht allein ist in einer globalen, liberalen Finanzwelt ungenügend. Ferner ist die Frage, wer – neben Banken und Wertpapierfirmen – beaufsichtigt werden soll, neu zu überdenken. Dies gilt sowohl für „Originator“, Ratingfirmen als auch für Hedge Funds.



marianne.kager@ba-ca.com

Marianne Kager

## Wirtschaft wächst weiterhin kräftig

Die österreichische Wirtschaft wuchs im zweiten Quartal 2007 sogar etwas stärker als im ersten Quartal. Dank dieser Entwicklung könnte das BIP-Wachstum im Jahresdurchschnitt 2007 dasselbe Niveau wie 2006 (+3,3 %, real) erreichen. Die bereits feststellbaren Dynamikeinbußen bei Exporten und Investitionen werden sich allerdings weiter fortsetzen, sodass 2008 die Wirtschaft „nur“ in Höhe des Potenzialwachstums (etwa 2,3 %, real) zunehmen wird.

Das heimische Wirtschaftswachstum war im zweiten Quartal 2007 stärker als im ersten Quartal, für das erste Halbjahr errechnete sich daraus eine Zunahme um 3,6 % (real). Der private Konsum beschleunigte sich, wenngleich das Wachstum im Vergleich zu ähnlichen Konjunktursituationen in der Vergangenheit als unterdurchschnittlich bezeichnet werden muss. Die Exporte verzeichneten eine leichte Abnahme ihrer bisherigen hohen Dynamik. Da bei den Importen die Abschwächung noch stärker ausfiel, war der Außenbeitrag ein weiteres Mal positiv.

Der Einzelhandel zeigte bisher mit Ausnahme eines relativ starken Anstiegs im Jänner im laufenden Jahr eine eher enttäuschende Entwicklung. Dank des zu Jahresbeginn erreichten hohen Niveaus wies das erste Quartal 2007 (im Vergleich zum Vorjahr) noch ein starkes Wachstum von fast 3 % (real) aus, aber im zweiten Quartal musste eine Stagnation (im Jahresvergleich) verzeichnet werden. Angesichts der auch weiterhin positiven Signale ist für den weiteren Jahresverlauf aber eine Verbesserung zu erwarten.

Die Konjunktur wird in der zweiten Jahreshälfte 2007 an Dynamik einbüßen. Auf Grund der starken Ent-

wicklung im ersten Halbjahr wird sich dennoch für den Jahresdurchschnitt 2007 mit 3,3 % (real) ein außerordentlich hohes Wachstum errechnen. Für 2008 kann ein Wirtschaftswachstum von 2,3 % (real) angenommen werden.

### Weltwirtschaft verliert leicht an Schwung

2006 erreichte die Weltwirtschaft mit +5,3 % (real) ein außerordentlich starkes Wachstum. Für das laufende Jahr muss mit einem etwas geringeren Zuwachs gerechnet werden (+5,0 %) und für 2008 wird eine Zunahme um 4,8 % angenommen. Besonders deutlich wird der Konjunkturrückgang bei den USA, die, vor allem bedingt durch eine Rezession der Baubranche (verstärkt durch die Hypothekenkrise) und einem schwachen Kfz-Sektor, von einem Zuwachs von +2,9 % (real) im Jahr 2006 auf +1,9 % zurückfallen werden. Der Euroraum (insbesondere Deutschland und Frankreich) wird ebenfalls etwas an Dynamik einbüßen (von 2,9 % im Jahr 2006 auf 2,7 % im Jahr 2007). Während aber für die USA im Jahr 2008 bereits wieder ein kräftigeres Wachstum als heuer erwartet wird (+2,4 %), wird für den Euroraum ein weiterer Wachstumsrückgang befürchtet (auf 2,3 %).

Weitgehend unbeeindruckt von weltwirtschaftlichen Trends zeigt sich die chinesische Wirtschaft. 2006 lag das BIP-Wachstum bei 10,7 % (real) und für 2007 wird mit +10,8 % ein weiteres Rekordergebnis erwartet. Aus heutiger Sicht wird auch im nächsten Jahr die chinesische Wirtschaft mit voraussichtlich +10,3 % das Konjunkturhoch ungebremst fortsetzen können. Auch die indische Wirtschaft wird 2007 mit 8,0 % ein ähnlich hohes Ergebnis wie 2006 (+8,5 %) erreichen können. Für 2008 wird ein Wirtschaftswachstum von 7,5 % erwartet.

### Exportdynamik lässt nach

Nominell stiegen im ersten Halbjahr 2007 die österreichischen Warenexporte um rund 10,3 %. Ein überdurchschnittliches Wachstum wiesen die Exporte in die CEE-Länder, nach Russland und in die Ukraine auf. Auch die Nachfrage aus Asien war mit rund +14 % kräftig, während die Nachfrage aus den USA um 8,5 % unter dem Vergleichswert des Vorjahres lag. Die Exporttätigkeit in den Euroraum erreichte ein Plus von 10,7 %.

Im Vergleich zum Jahr 2006 wird der Außenhandel heuer jedoch ein geringeres Wachstum erzielen. Real gehen wir bei den Warenexporten von einem Plus in Höhe von 5,6 % (2006: +7,9 %) aus. Da die Einnahmen aus dem Reiseverkehr sowie den übrigen Dienstleistungen deutlich schwächer zunehmen, werden die Exporte im weiteren Sinn voraussichtlich nur um 5,4 % (real) zunehmen. Weiter rückläufig stellen sich die Erwartungen für 2008 dar. Die Warenexporte werden nur um etwa 3 % zulegen können, die Exporte im weiteren Sinn um 3,5 %.

Auch importseitig werden schwächere Zuwächse erwartet. 2007 werden die Warenimporte im Jahresdurchschnitt real um 4,7 % zunehmen (2006: +5,5 %) und 2008 nur mehr um 4,3 %. In beiden Jahren werden die Ausgaben für Auslandsreisen sowie für sonstige Dienstleistungen nur schwach zunehmen, sodass die Importe i. w. S. 2007 nur um 4,1 % (2006: +5,6 %) bzw. 3,8 % 2008 zulegen werden.

### Überdurchschnittliches Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen

Die Ausrüstungsinvestitionen wiesen seit 1997 ein durchschnittliches reales Wachstum von 3,4 % pro Jahr aus. 2007 werden mit voraussichtlich +5,6 % die Investitionen deutlich über diesem Wert liegen. Neben den Ersatzbeschaffungen werden dank der guten Konjunkturlage auch Erweiterungsinvestitionen getätigt.

2008 wird das hohe Wachstum für Ausrüstungen nicht beibehalten wer-

den. Mit einer Zunahme um 3,3 % (real) wird aber ein Zuwachs erreicht werden können, der nahe dem langjährigen Durchschnitt liegt.

### Kräftiges Wachstum der Bauinvestitionen

Die Bauinvestitionen befinden sich derzeit in einer Hochphase. 2006 wurde ein Zuwachs von 5,1 % (real) ausgewiesen und auch heuer wird mit einem Wachstum von 4,5 % ein Ergebnis erreicht werden können, das weit über dem langjährigen Durchschnitt (1,3 % pro Jahr seit 1997) liegen wird. Gute Ergebnisse im Industriebau, eine starke Nachfrage im Wohnungsbau und ein vom Ausbau der Infrastruktur profitierender Tiefbau tragen zu diesem Ergebnis bei.

2008 wird die Dynamik im Bausektor nachlassen, mit einem Wachstum von 2,4 % wird aber immer noch eine über dem langjährigen Durchschnitt liegende Steigerung erreicht werden.

### Privaten Konsum lässt Konsumentenstimmung kalt

Untersuchungen weisen zwar darauf hin, dass die Stimmung der Konsumenten als durchaus positiv bezeichnet werden kann, allerdings hat sich dies noch nicht durch einen erhöhten Konsum erkennbar gemacht. Wann sich die positive Entwicklung der

österreichischen Wirtschaft auch in einem erhöhten Konsum niederschlägt, kann nicht mit Sicherheit vorhergesagt werden. Wir gehen aber davon aus, dass in der zweiten Jahreshälfte 2007 ein besseres Ergebnis eintreffen wird als in der ersten Jahreshälfte. Für das Gesamtjahr 2007 rechnen wir mit einer Steigerung des privaten Konsums um 1,8 % (real). Sofern die Konsumbereitschaft sich bessert, könnte 2008 das Wachstum des privaten Konsums auf 2,5 % zulegen und damit eine echte Stütze für die österreichische Konjunktur werden.

### Beschäftigung wächst deutlich

Gegenüber dem Vorjahr wird 2007 die Zahl der nichtselbständig Beschäftigten (ohne Karenzen, Präsenzdiener und Schulungen) um 1,8 % zunehmen und im Jahresdurchschnitt die 3,2-Millionen-Grenze überschreiten. Besonders positiv fällt auf, dass in zunehmendem Ausmaß die neuen Arbeitsplätze Vollzeitjobs sind (2006 etwa zu vier Fünftel) und nicht wie in den Jahren davor überwiegend Teilzeittätigkeiten.

Zwar wurde ein Teil der neuen Arbeitsplätze mit neu auf den Arbeitsmarkt eintretenden Personen besetzt, dennoch führte das relativ starke Beschäftigungswachstum auch zu einer Reduktion der Arbeitslosigkeit. Für den Jahresdurchschnitt 2007

gehen wir von Arbeitslosenquoten in Höhe von 6,2 %/4,3 % aus (AMS/Eurostat-Definition; 2006: 6,8 %/4,8 %).

Das geringere Wirtschaftswachstum im Jahr 2008 wird auch den Beschäftigungszuwachs geringer ausfallen lassen (voraussichtlich +1,0 %). Eine weitere Reduktion der Arbeitslosenquoten sollte aber möglich sein (auf 5,9 %/4,1 %).

### Inflation deutlich höher

Im Vergleich zum Vorjahr stiegen im bisherigen Jahresverlauf die Verbraucherpreise deutlich rascher. Bis August lagen die monatlichen Inflationsraten immer über dem Jahresdurchschnitt von 2006 (1,5 %), wobei in den Monaten Mai bis Juli die Preissteigerungen sogar bei 2 % und darüber lagen.

Preistreiber waren im ersten Halbjahr 2007 vor allem die Lebensmittelpreise. In der zweiten Jahreshälfte wird sich die Entwicklung der Energiepreise wieder deutlicher auf die Inflation auswirken. Auch bei den Lebensmitteln ist mit einem weiteren Preisschub zu rechnen, sodass im Jahresdurchschnitt eine Steigerung der Verbraucherpreise um etwa 2 % angenommen werden muss. 2008 wird sich die Preissteigerung mit einem Jahresdurchschnittswert von 1,9 % nur unwesentlich geringer darstellen.

kurt.fesselhofer@ba-ca.com

Kurt Fesselhofer

## Konjunkturprognose Österreich

Wachstum real, in %	BA-CA Prognose Oktober 2007					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bruttoinlandsprodukt (BIP)	1,2	2,3	2,0	3,3	3,3 +	2,3 =
Privater Konsum	1,3	1,8	2,0	2,1	1,8 -	2,5 +
Bruttoanlageinvestitionen	6,6	1,2	-1,3	3,7	5,8 +	2,7 -
Ausrüstungsinvestitionen	7,2	-1,3	0,7	2,9	5,6 +	3,3 +
Bauinvestitionen	5,4	1,3	0,1	5,1	4,5 +	2,4 =
Exporte im weiteren Sinn	2,3	8,2	6,2	7,5	5,4 -	3,5 -
Importe im weiteren Sinn	5,3	6,8	5,0	5,6	4,1 -	3,8 -
Leistungsbilanzsaldo (in % des BIP)	-0,2	1,7	2,1	3,2	3,1 =	2,9 -
Verbraucherpreisanstieg	1,3	2,1	2,3	1,5	2,0 +	1,9 -
Arbeitslosenquote (gemäß EU-Norm, in %)	4,3	4,8	5,2	4,8	4,3 =	4,1 =
Arbeitslosenquote (gemäß AMS, in %)	7,0	7,1	7,3	6,8	6,2 =	5,9 =

Quelle: Bank Austria Creditanstalt Economics and Market Research / + der Wert wurde gegenüber der letzten Prognose erhöht / - der Wert wurde gegenüber der letzten Prognose gesenkt / = gegenüber der letzten Prognose keine Veränderung / x in der letzten Prognose gab es keinen vergleichbaren Wert

## BA-CA Konjunkturindikator

### Österreicher bleiben trotz Finanzmarktturbulenzen optimistisch

- Stimmung im Inland sogar leicht gestiegen, Hoffnung für Konsum
- Investitionsboom dürfte sich erst 2008 abschwächen
- Sinkende Auslandsstimmung deutet auf weiter nachlassende Exportdynamik hin

Der Konjunkturindikator der Bank Austria Creditanstalt blieb im August unverändert bei dem Wert 4,7. Trotz aller Turbulenzen am Finanzmarkt blieben die Rahmenbedingungen für Österreichs Wirtschaft auch im August noch günstig. Sowohl die Stimmung der Industrie als auch die der Verbraucher in Österreich blieb hoch bzw. stieg sogar – nach dem Rückgang im Juli – wieder leicht an. Lediglich die Stimmung der Industrie im Euroraum erlebte einen erneuten leichten Rückgang.

Österreichs Konsumenten und die Industrie beendeten den Sommer mit Optimismus. Dementsprechend erwarten wir auch für das Wirtschaftswachstum im dritten Quartal 2007 mit 0,7 % zum Vorquartal und 3,3 % zum Vorjahr einen Wert, der über dem langjährigen Durchschnitt liegt. Allerdings wird das Wachstum mit dem sehr starken ersten

Halbjahr nicht mithalten können. Trotzdem wird Österreichs Wirtschaft auch im zweiten Halbjahr, trotz leichter Tempoverlangsamung, überdurchschnittlich wachsen.

#### Konsum sollte sich etwas beschleunigen, Exporte verlangsamen

Entsprechend der Komponenten des BA-CA Konjunkturindikators erwarten wir, dass sich der Konsum leicht beschleunigen, die Exportentwicklung sich aber verlangsamen wird. Der Konsum wird dabei jedoch erneut nur gering zunehmen. Das Konsumwachstum wird im Jahresdurchschnitt 2007 daher doch hinter jenem von 2006 zurückbleiben. Das Exportwachstum hat sich bereits seit einigen Monaten abgeschwächt – eine Entwicklung, die sich nach unserer Meinung in den nächsten Monaten fortsetzen wird. Das Investitionswachstum bleibt im weiteren Jahresverlauf unverändert sehr hoch, wenn es auch nicht mehr ganz so stark wie zu Beginn des Jahres ausfallen wird. Bei der Inflation wird für den Herbst wieder ein Anstieg auf mehr als 2 % erwartet.

Für das kommende Jahr gehen wir von einer weiteren Abschwächung der Aus-

landsnachfrage aus. Dies wird auch die Zuwächse bei den Investitionen reduzieren. Beim Konsum bleiben wir jedoch optimistisch und erwarten sogar eine Beschleunigung gegenüber 2007. Wiegt man die Beschleunigung des Konsums mit dem schwächeren Export und der nachlassenden Investitionsnachfrage 2008 ab, so ist in Summe ein um einen Prozentpunkt niedrigeres Wirtschaftswachstum zu erwarten. Konkret gehen wir nach 3,3 % heuer nur mehr von 2,3 % für 2008 aus.

Was die gegenwärtige Immobilienkrise in den USA anbelangt, sehen wir eine leicht negative Auswirkung auf die österreichische Konjunktur: Die Abschwächung der Konjunktur in den USA und der starke Euro wirken negativ, die etwas weniger stark steigenden Zinsen aber positiv. Auch wenn aus heutiger Sicht keine starken direkten Folgen der US-Immobilienkrise auf das Wachstum in Österreich zu erwarten sind, haben sich doch die Risiken für die österreichische Konjunktur 2008 erhöht.

stefan.bruckbauer@ba-ca.com

Stefan Bruckbauer

### Bank Austria Creditanstalt Konjunkturindikator Österreich

Der BA-CA Konjunkturindikator versucht, eine Schätzung des Konjunkturklimas ein halbes Jahr vor Veröffentlichung der BIP-Zahlen zu geben. Ziel ist es, sehr schnell einen Anhaltspunkt über die aktuelle Konjunktursituation, der über die Befragung der Industrie hinausgeht, zu erhalten.

Die Komponenten des BA-CA Konjunkturindikators sind:

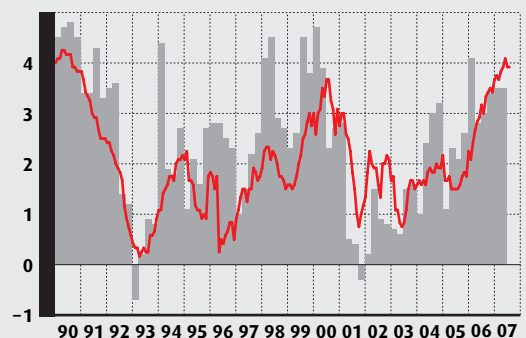
- das Vertrauen der österreichischen Industrie (Gewichtung 10%),
- das Vertrauen der Industrie im Euroland gewichtet nach dem

österreichischen Außenhandel (Gewichtung 30%),

- das Vertrauen der österreichischen Verbraucher (Gewichtung 50%),
- das Wachstum der Konsumkredite (Gewichtung 10%).

Die ersten drei Indikatoren basieren auf dem „EU Business and Consumer Survey“.

Die einzelnen Indikatoren werden dabei gewichtet und standardisiert und ergeben dann einen Schätzwert für den Trend des aktuellen Wirtschaftswachstums.



— Bank Austria Creditanstalt Konjunkturindikator Österreich  
■ BIP (real, Veränderung zum Vorjahr in %)

Quelle: BA-CA Economics & Market Analysis

# Österreich

# Österreichs

# Textilerzeugung

## Erstes Umsatzplus seit fünf Jahren

Die Textilerzeugung kommt nur langsam aus der Krise: Zwar erzeugen immer mehr Unternehmen erfolgreich hochwertige Produkte, technisch einfache Prozesse sind praktisch verschwunden und die Produktivität der Branche ist wesentlich gestiegen. Zudem erholt sich die Textilkonjunktur 2007. Allerdings bleibt der Konkurrenzdruck hoch und es werden weitere Produktionskapazitäten und Arbeitsplätze aus Österreich verdrängt.

Die Textil- und Bekleidungsproduktion zählen zu den am stärksten „internationalisierten“ Industriebranchen: Beispielsweise wird seit langem kasachische Baumwolle in der Türkei zu Garn versponnen, in Taiwan zu Stoff gewebt, in Frankreich mit Farbstoffen aus Polen und China bedruckt und für eine deutsche Firma in Bulgarien mit Futterstoff aus der Schweiz zu einem Kleidungsstück vernäht. Aktueller ist das Beispiel des US-Marken-T-Shirts,

aus chinesischem Stoff, das in Sri Lanka genäht wird. Das Garn für den T-Shirt-Stoff wurde in China aus heimischer Baumwolle oder Kunstfasern versponnen. In den letzten Jahren ist das US-Marken-T-Shirt wahrscheinlich auch in China genäht worden. Österreichische Firmen spielen in diesem Prozess keine nennenswerte Rolle. Sie tragen zum Umsatz der EU-Textilindustrie von 111 Mrd. Euro etwa 2 Mrd. Euro beziehungsweise knapp 2 % bei. Die führenden europäischen Textilländer sind Italien mit einem Umsatzanteil von 33 %, Deutschland (13 %) und Frankreich (12 %).

### Erfolgreiche Strategien

Österreichs Textilerzeugung spezialisiert sich zunehmend auf technische Textilien, während die Herstellung von Bekleidungsstoffen an Bedeutung verliert. Bereits die Hälfte vom Produktionswert der Branche stammt von Produkten, die in industriellen oder

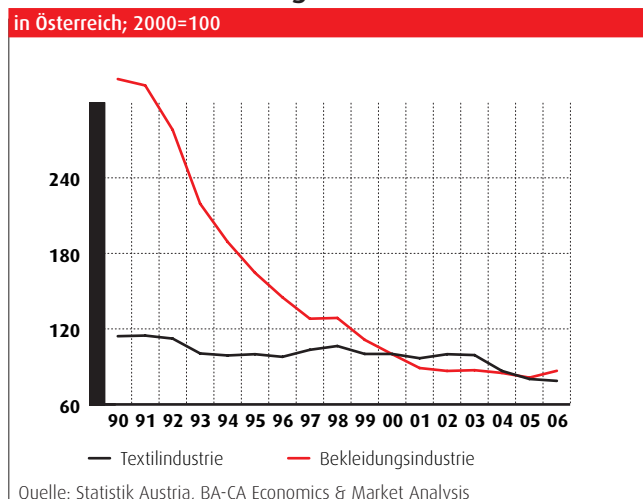
anderen technischen Anwendungen eingesetzt werden. Ihr Anteil belief sich Mitte der 90er Jahre noch auf 15 %. Die Strategie ist überlebenswichtig. Parallel dazu sicherte sich die Branche ihre Konkurrenzfähigkeit, indem sie alle arbeitsintensiven, technisch einfachen Prozesse im Inland stilllegte und/oder in Niedrigkostländer verlagerte. Wie intensiv Österreichs Textilerzeugung die Option nutzt, zeigen die Arbeitsplatzverluste genauso wie die Produktivitätsgewinne der Branche in den letzten zehn Jahren (Beschäftigung -4,6 % Ø p.a., Branchenproduktivität +3 % Ø p.a.).

Infolgedessen sind die Anteile der Textilindustrie an der Industriewertschöpfung und an der Industriebeschäftigung von jeweils 4 % Anfang der 90er Jahre auf rund 2 % 2006 gesunken. In den letzten Jahren wurde der Strukturbereinigungsprozess der Branche zwar langsamer, kam aber nicht zum Stillstand.

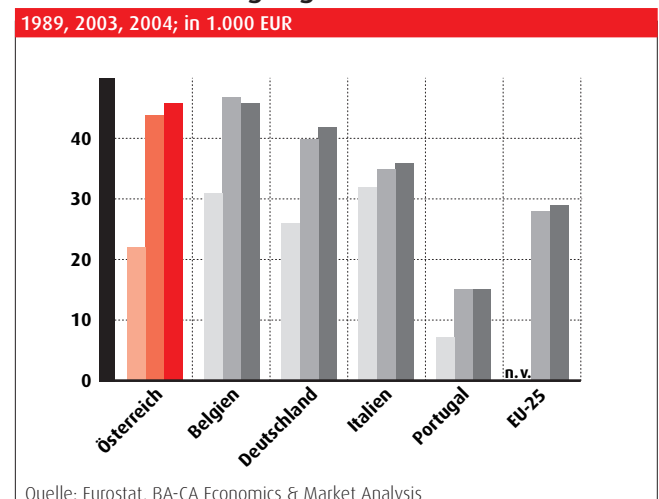
### Konkurrenzdruck aus Asien

Die wesentliche Triebfeder des Strukturwandels in der Textilerzeugung waren bis in die 80er Jahre technologische Entwicklungen, zum Beispiel bei Kunstfasern. Seitdem ist es die Liberalisierung des internationalen Textil- und Bekleidungshandels. Dass

## Produktion der Textil- und Bekleidungsindustrie



## Wertschöpfung pro Beschäftigten in der Textilerzeugung



österreichische wie viele westeuropäische Textilhersteller mit der Marktöffnung sukzessive vom Markt verdrängt wurden, hat mehrere Ursachen: Zum einen ist mit der Bekleidungs-erzeugung ein wesentlicher Teil der Inlandsnachfrage der Branche verschwunden; gleichzeitig mussten die Textilerzeuger verstärkt Abnehmern aus anderen Branchen ins Ausland folgen. Zum anderen beeinträchtigt die relativ beschäftigungsintensive, aber wertschöpfungsarme Produktpalette die Konkurrenzfähigkeit der Hersteller in Hochlohnländern.

Als die westlichen Textilmärkte auch langsam für Importe aus Niedriglohnländern geöffnet wurden, waren Marktanteilsverluste zwar unvermeidlich. Einen wahren Importboom löste aber erst der WTO-Beitritt Chinas Ende 2001 aus. Mit fast unbeschränkten, billigen Ressourcen ausgestattet, avancierte China binnen weniger Jahre nicht nur zum wichtigsten Textillieferanten in der EU, sondern auch zum weltgrößten Exporteur von Textilien und Bekleidung. Fast ein Viertel aller Textilimporte und ein Drittel der Bekleidungsimporte der EU kommen aus China. Österreich blieb von der chinesischen Konkurrenz nicht verschont: Allein in den ersten fünf Monaten 2007 stiegen die Textilimporte aus China um 33 %, die Bekleidungsimporte um 32 %. Dass die Importanteile Chinas 2006 dennoch erst 4 % bei Textilien und 17 % bei Bekleidung erreichten, kann mit dem intensiven intra-industriellen Handel mit der EU und den zahlreichen Produktionsstätten österreichischer Unternehmen im europäischen Ausland erklärt werden. Berücksichtigt man die hohen Anteile Chinas bei den EU-Textilimporten dürfen indirekt doch wesentlich mehr chinesische Textilien nach Österreich kommen.

### Export sichert wirtschaftliches Überleben

Die Handelsliberalisierung im Textilmarkt brachte den heimischen Unternehmen aber auch Vorteile: den Zugang zu neuen Absatzmärk-

ten und, vielleicht noch wichtiger, den Zugang zu relativ billigen Produktionskapazitäten, vor allem in Zentral- und Osteuropa. Der Anteil der Region an den Textilexporten aus Österreich ist von 4 % 1990 auf 19 % 2006 gestiegen, der entsprechende Importanteil von 3 auf 11 %. Die folgenden Produktivitätsgewinne waren die Basis der Wettbewerbsfähigkeit und der Exporterfolge der Branche. Von 1996 bis 2006 sind die Textilexporte um durchschnittlich 0,4 % im Jahr gestiegen, die Exporte von Strickbekleidung (die traditionellerweise zur Textilindustrie zählt) sogar um über 4 % im Jahr. Gleichzeitig sind die Produktionsleistung und der Umsatz der Branche um jeweils 2 % im Jahr gesunken. Die Textilerzeugung erzielt bereits mehr als zwei Drittel ihres Umsatzes im Export, der ihr langfristig auch das wirtschaftliche Überleben in Österreich sichert.

### Schwungvolles Textiljahr 2007

Trotz der bemerkenswert guten Konjunktorentwicklung 2006 verbuchte die Textilerzeugung einen Rückgang der Produktion von 2 % und des Umsatzes von einem halben Prozent.

Erst 2007 kann die Textilerzeugung den Aufschwung verbuchen, der sich in den vergangenen Jahren wiederholt angekündigt hat. Die Produktionsleistung und die Umsätze der Branche sind im ersten Halbjahr kräftig, um 7 % respektive um 10 %, gestiegen und die Auftragsbücher haben sich weiter gefüllt. Die Unternehmen sind zur Jahresmitte zwar pessimistischer geworden und kündigen damit die Abkühlung der Branchenkonjunktur an. Allerdings sollte im Jahresdurch-

schnitt doch noch ein Umsatzwachstum im Bereich von 5 % nominell erreicht werden. Auf jeden Fall ein bemerkenswertes Ergebnis im Vergleich zum Umsatzminus von 2 % im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Die Textilkonjunktur bleibt wahrscheinlich bis 2008 hinein lebhaft, angetrieben vom anhaltend kräftigen Wirtschaftswachstum in vielen Teilen Europas.

### Textile Perspektiven

Trotz der positiven Konjunktorentwicklung werden Textilbetriebe geschlossen und weitere Arbeitsplätze abgebaut. Das Beschäftigungsminus von 3 % im ersten Halbjahr 2007 hat sich im Vergleich zu den Einbußen von durchschnittlich 6 % der vergangenen fünf Jahre zwar halbiert. Allerdings dokumentiert die aktuelle Entwicklung gut, dass die Produktionskapazitäten in Österreich noch zu hoch sind. Ein Grund für die äußerst niedrigen Investitionsausgaben der Branche: Die Textilindustrie investierte in den vergangenen drei Jahren nur durchschnittlich 3 % vom Umsatz, die gesamte Industrie im Durchschnitt 5 %.

Der Import- und Preisdruck im Textilmarkt wird sich nicht lockern und noch vorhandene Produktionskapazitäten in qualitativ einfachen Produktqualitäten sukzessive verdrängen. Darüber hinaus bleibt die wirtschaftliche Situation auch in wachstumsstarken Segmenten angespannt. Die Erzeugung von Textilien für technische Anwendungen oder von hochwertigen Spezialitäten für den Bekleidungsbereich sind zwar Erfolg versprechende Strategien für die Branche in Hochlohnländern. Sie

bieten aber keinen Schutz vor Nachfrageeinbußen und dem Konkurrenzdruck in den Abnehmerbranchen selbst, wie die jüngsten Einbußen der Autozulieferer in der Textilerzeugung bestätigen.

guenter.wolf@ba-ca.com

Günter Wolf

### Branchenstruktur

	Textilerzeugung		zum Vergleich
	2006	1997-2006	Bekleidungserzeugung 1997-2006
Unternehmen*	760	-33 %	-48 %
Beschäftigte	13.500	-35 %	-47 %
Umsatz*, Mio. €	2.000	-20 %	-15 %

\*) Unternehmen und Umsatzerlöse laut Strukturhebung 2005 hochgerechnet  
Quelle: Statistik Austria, HV, BA-CA Economics & Market Analysis



# Internationale Konjunktur und Finanzmärkte

Das zweite Quartal war von einer schwachen Konjunktur im Euroraum und dem Beginn der Finanzmarktkrise mit stark steigenden Geldmarktzinsen und deutlichem US-Dollar Verfall gekennzeichnet. Trotz gesteigerter Risiken gibt es derzeit noch keine Anzeichen einer Rezession, weder in den USA noch im Euroraum.

Während sich das Wachstum in den USA nach dem Einbruch im ersten Quartal im Sommer wieder deutlich beschleunigen konnte, kam es im Euroraum zu einem Einbruch. Das Wachstum erreichte nur mehr 0,3 % zum Vorquartal. Vor allem die Investitionen, allen voran der Bau, waren dafür verantwortlich. Für das dritte Quartal wird von einer leichten Beschleunigung ausgegangen, allerdings zeigen die Vorlaufindikatoren, nicht zuletzt aufgrund der Unsicherheiten am Finanzmarkt, tendenziell eine Abschwächung an.

Im Verlauf des ersten Halbjahres hat sich die Krise am US-Subprime-Kreditmarkt auf den gesamten Finanzmarkt der Welt ausgedehnt. Da für viele Marktteilnehmer, allen voran die Banken, nicht klar ist, wie stark einzelne Institute von der Krise betroffen sind, kam es zu einem deutlichen Liquiditätsengpass. Dieser wurde noch durch die Tatsache verstärkt, dass aufgrund der Unsicherheit hinsichtlich der Entwicklung einzelner Produkte viele Banken selbst ihren möglichen Liquiditätsbedarf nicht genau beurteilen konnten.

Diese Entwicklung führte schließlich zu einem Anstieg der Geldmarktsätze über das Niveau der Leitzinsen. Sowohl in den USA als auch im Euroraum stiegen die Geldmarktzinsen um rund 50 Basispunkte, obwohl beide Notenbanken immer wieder zusätzliche Liquidität in den Markt gebracht hatten. Als Konsequenz kam es schließlich in den USA zu einer, vor einem Monat noch nicht erwarteten, Zinssenkung

der Fed um 50 Basispunkte. Die EZB erhöhte, ebenfalls entgegen der Erwartung, ihre Zinsen im September nicht.

Da viele davon ausgehen, dass die Hypothekenkrise die Konjunktur in den USA mehr als im Euroraum treffen wird, musste der US-Dollar einen deutlichen Wertverlust gegenüber den meisten Währungen hinnehmen. Die Zinssenkung der Fed bestärkte diese Tendenz und der US-Dollar erreichte historische Tiefstände gegenüber dem Euro.

Die weitere Entwicklung am Geldmarkt steht stark im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung der Finanzmarktkrise, wobei die Märkte derzeit noch von keiner Entspannung bis Jahresende ausgehen. Zunehmend erscheint eine weitere Zinserhöhung durch die EZB in diesem Umfeld vorläufig unwahrscheinlicher, die Fed könnte sogar die Zinsen weiter senken.

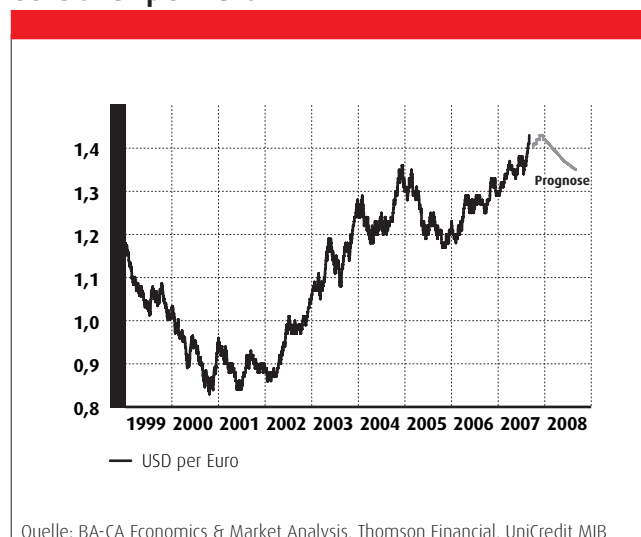
stefan.bruckbauer@ba-ca.com

Stefan Bruckbauer

Zinssätze Euroraum



US-Dollar per Euro



## Regionaler Überblick CEE

### Starkes Wachstum 2007, leichte Abschwächung 2008

Die seit Juli von den US-Subprime-Hypotheken ausgehende Kredit- und Liquiditätskrise hatte auf die CEE-Länder bisher nur bescheidene Auswirkungen. Insgesamt erwarten wir von ihr keine Gefährdung der Grundzüge des Szenarios, das von starkem Wachstum und einer raschen Expansion des Finanzwesens durch Erschließung neuer Kundenschichten geprägt ist. Die Risiken sind allerdings gestiegen, Länder mit schwächeren Fundamentaldaten sind davon stärker betroffen.

Das Wirtschaftswachstum bleibt mit 6,5 % im Jahr 2007 und 6,0 % im Jahr 2008 kräftig. Wie erwartet, wird der aktuelle Investitionszyklus im Jahr 2007 in den meisten CEE-Ländern auf Grund von Neubautätigkeit und der Errichtung neuer Produktionskapazitäten seinen Höhepunkt erreicht haben. Der Konsum wird sich dank starker Einkommenszuwächse, der sinkenden Arbeitslosigkeit und des anhaltend guten Zugangs der Haushalte zum Kreditmarkt trotz einer leichten Anspannung der Marktbedingungen auch weiterhin lebhaft entwickeln. Selbst bei einem von höheren Risiken ausgehenden Szenario ist für 2007 eine starke Dynamik des regionalen Wachstums, für 2008 aber eine gewisse Abschwächung zu erwarten.

In Zentraleuropa bleibt das Wachstum kräftig, wobei Polen und die Tschechische Republik allmählich mit Engpässen bei den Produktionskapazitäten zu kämpfen haben. Der Konsum dient auch 2007 und 2008 als Konjunkturlokomotive. In der Slowakei wirken die Ausfuhren (insbesondere jene von Fahrzeugteilen und elektrischen Ausrüstungen) nach den in den Jahren 2006–2007 in der Fahrzeugproduktion erfolgten massiven Kapazitätsausweitungen kon-

junkturbelebend. In Slowenien wird das Wirtschaftswachstum durch ausgezeichnete Exporterfolge sowie eine lebhaft investive Tätigkeit bestimmt. Dort erwarten wir für 2007 eine Wachstumsrate von 5,7 % und für 2008 eine leichte Abschwächung auf 5,0 %.

Ungarn bleibt das schwierige Land Zentraleuropas. Die Staatsfinanzen dürften mit Erfolg saniert werden, doch sind die Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum einschneidender als erwartet. Der Konsum schwächt sich hauptsächlich wegen der Reduzierung der staatlich finanzierten Sozialtransfers ab. Der positive Beitrag der Nettoexporte zum Wirtschaftswachstum ist rückläufig, während die Investitionsausweitung nach wie vor weitgehend durch einen starken Lageraufbau zu erklären ist. Wir revidieren unsere Wachstumsprognose für 2007 (von 3 %) auf 2,4 % und jene für 2008 (von 3,4 %) auf 3,1 %.

Die in den baltischen Ländern zu beobachtende Konjunkturüberhitzung gibt zunehmend Anlass zur Sorge. Durch die Liquiditätsverknappung auf den internationalen Märkten erhöht sich nun die Gefahr einer harten Landung. Dennoch gehen wir weiterhin von einem Szenario aus, das eine weiche Landung der Wirtschaft erwartet. In allen drei Ländern ist der Konsum anhaltend hoch, während sich die Investitionstätigkeit auf Grund einer Abschwächung des Immobilienmarktes, der ganz allgemein höheren Kosten der Unternehmensfinanzierung und höherer Kreditrisiken allmählich verlangsamen sollte. Zur Vermeidung von Marktschocks gewinnt eine kluge makroökonomische Politik zunehmend an Bedeutung.

Für Bulgarien und Rumänien prognostizieren wir für dieses und nächstes Jahr hohes Wachstum über der Marke von 5 % bzw. 6 %, wobei beide Länder nach wie vor von den positiven Impulsen des EU-Beitritts profitieren sollten. Trotz der ziemlich restriktiven Geldpolitik bleibt die Investitionstätigkeit dank Infrastrukturprojekten hoch. Der Konsum gestaltet sich lebhaft, wenn auch allmählich schwächer werdend. Beide Länder können von einer Erholung der Ausfuhren profitieren. Wir erwarten jedenfalls eine leichte Verringerung des Leistungsbilanzdefizits, das aber dennoch in beiden Ländern auch weiterhin Anlass zur Sorge gibt und insbesondere angesichts des aktuellen internationalen Umfelds eine potenzielle Gefahrenquelle darstellt.

In den übrigen südosteuropäischen Ländern sind die wirtschaftlichen Aussichten im Allgemeinen gut, allerdings wächst die Besorgnis über die externen Ungleichgewichte (sowohl beim Leistungsbilanzdefizit als auch bei der Auslandsverschuldung, die hauptsächlich den Bankensektor betrifft).

In Kroatien bleibt das Wirtschaftswachstum sowohl im laufenden als auch im nächsten Jahr kräftig. Da sich die Kreditausweitung nach Verhängung einer 3-Prozent-Beschränkung für das Kreditwachstum im zweiten Halbjahr 2007 allerdings verlangsamen sollte, erwarten wir für das Gesamtjahr im Vergleich zu dem für die erste Jahreshälfte geschätzten BIP-Wachstum von 6,5 % nun nur mehr 5,5 % und eine weitere Abschwächung auf 4,7 % im Jahr 2008. In Serbien wird die dynamische Entwicklung (Wachstumsrate 2007 6,5 % und nur eine mäßige Dämpfung auf 6,2 %

**In den baltischen Ländern besteht die Gefahr einer Überhitzung**

im Jahr 2008) durch die starke Inlandsnachfrage und ein günstiges externes Umfeld gestützt. Dies gilt analog auch für Bosnien (6–7 % Wachstum im laufenden bzw. im nächsten Jahr). In beiden Ländern ist die Nachhaltigkeit des Wachstums mittelfristig allerdings von einem Fortschreiten der Strukturreformen abhängig.

Gute Nachrichten kommen vom türkischen Markt. Nachdem sich die politischen Spannungen gelegt hatten, wurden die kurzfristigen Auswirkungen der internationalen Turbulenzen rasch verdaut. Aktuell sind sowohl der Aktien- als auch der Devisenmarkt mehr oder weniger wieder auf dem vor der Krise verzeichneten Niveau. Da die Zentralbank nun eine gemäßigte Geldpolitik betreibt und eine gewisse Konvergenz bei den realen Zinsen zulässt, erwarten wir bei Konsum und Investitionstätigkeit eine weitere Belebung, was 2008 neben der hohen Exportleistung als zusätzlicher Wachstumsmotor dienen sollte. Für 2007 prognostizieren wir eine Wachstumsrate von 5,0 % und für 2008 eine Beschleunigung auf 6,1 %.

In der Ukraine ist die politische Lage auch nach den Wahlen vom 30. September kompliziert. Dennoch bleibt die Wirtschaft dank der hohen Weltmarktpreise für Stahl auf einem kräftigen Wachstumskurs, sofern die Erhöhung der Gaspreise ein zumutbares Niveau nicht überschreitet. Wir prognostizieren für 2007 ein reales BIP-Wachstum von 7,2 %, das sich in den kommenden Jahren allmählich auf 5–6 % verringern sollte. Mittelfristig muss die Ukraine ein Geschäftsmodell mit höherer Gesamtfaktorproduktivität und einer Sektorstruktur, die der von den anderen CEE-Länder entwickelten ähnlich ist, anstreben (d.h. sich zu einem international bedeutenden Zulieferer, insbesondere für die Fahrzeug- sowie die Elektro-/Elektronikindustrie entwickeln). Aus den jüngsten Daten zu

Ausfuhren und Industrieproduktion lässt sich ablesen, dass die Ukraine sich auch tatsächlich bereits in diese Richtung bewegt. Das langfristige Potenzial der Wirtschaft hängt jedoch nach wie vor vom Fortschritt der Strukturreformen ab, die durch die andauernde politische Labilität behindert werden könnten.

### **Umsichtige makroökonomische Politik notwendig**

In den meisten Ländern der Region beginnen nun zunehmend angebotsseitige Engpässe und Arbeitskräftemangel im Zusammenwirken mit der starken Inlandsnachfrage und weltweit allzu magerer Ernten die Preisdynamik anzuheizen. Damit sind nun restriktive geldpolitische Maßnahmen Gebot der Stunde, wobei manche Länder einen vorsichtigen Kurs zwischen den zur Erreichung von Inflationszielen oder der Korrektur von externen Ungleichgewichten notwendigen Maßnahmen und Überlegungen hinsichtlich der Entwicklung von Wechselkursen steuern müssen. Das starke Wirtschaftswachstum erleichtert die Erzielung von guten fiskalischen Ergebnissen.

Da bereits Inflationsdruck entsteht und die Anzeichen für Engpässe bei den Produktionskapazitäten nicht zu übersehen sind, hat der geldpolitische Ausschuss in Polen nun mit dem Anziehen der Zinsschraube begonnen. Nach den Zinserhöhungen um jeweils 25 Bp im April, Juni und August erwarten wir bis zum Ende des Q1 2008 eine weitere Anhebung um 50 Bp. Die Budgeteinnahmen entwickeln sich weit besser als geplant, doch sieht der gegenwärtige Budgetentwurf für 2008 immer noch ein Defizit von 28,6 Mrd. Zloty vor, obwohl ein ehrgeizigeres Ziel dank des raschen Wirtschaftswachstums ganz leicht erreichbar wäre.

Auch in der Tschechischen Republik wird die Geldpolitik restriktiver. Der Referenzzinssatz liegt gegenwärtig bei

3,25 %, wobei bis Jahresende ein weiterer Zinsschritt von 25 Bp und im Jahr 2008 weitere Erhöhungen um insgesamt 75 Bp erwartet werden. Was die Finanzpolitik betrifft, hat man grünes Licht für Wirtschaftsreformen gegeben und damit die Chancen des Landes, im nächsten Jahr das 3 %-Ziel für das gesamtstaatliche Defizit zu erreichen, beträchtlich erhöht.

In der Slowakei sieht das Inflations-szenario günstiger aus. Trotz des kräftigen Wirtschaftswachstums und verschiedener Engpässe sind die neuen Produktionskapazitäten noch nicht zur Gänze ausgelastet, womit das Risiko eines nachfrageseitigen Inflationsdrucks weniger gravierend erscheint. Unserer Einschätzung nach wird die NBS die gegenwärtigen Zinsniveaus beibehalten (da wir bis zum Jahresende eine Zinsanhebung durch die EZB im Ausmaß von 25 Bp erwarten, nehmen wir an, dass die NBS vorerst abwarten wird, um dann eine Konvergenz zu den EZB-Zinsen anzustreben).

In Ungarn konnte mit dem im Sommer 2006 vorgestellten Sparpaket eine weitere Erhöhung des Budgetdefizits erfolgreich eingedämmt werden. Das Defizit sollte 2007 6,2 % des BIP erreichen und damit sogar unter dem geplanten Niveau von 6,8 % zu liegen kommen. 2008 sollte das Defizit entsprechend den Vorgaben des Konvergenzprogramms auf 4,2 % des BIP schrumpfen. Dies sowie insbesondere die Erreichung des Defizitziels 2009 in Höhe von 3,8 % des BIP setzt jedoch eine sehr strenge und disziplinierte Budgetpolitik voraus. Im Bereich der Geldpolitik folgten auf die im Juni durchgeführte Zinssenkung von 8,0 % auf 7,75 % die vom Markt erwarteten weiteren Schritte nicht. Grund dafür war einerseits die Subprime-Krise, andererseits der zunehmende Preisauftrieb. Sobald sich die Lage entspannt hat, erwarten wir jedoch noch weitere Zinssenkungen.

debora.revoltella@ba-ca.com

Debora Revoltella

**Notenbanken reagieren auf steigende Inflation**

# Steiermark – Stark in Forschung und Export

## Das „Grüne Herz“ schlägt mit neuer Kraft

Die Strukturprobleme der 80er und frühen 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts sind Vergangenheit. Die Steiermark ist mittlerweile zu einem der attraktivsten Wirtschaftsstandorte Österreichs gereift<sup>1</sup>.

Seit einigen Jahren zählt die Steiermark zu den wachstumsstärksten Bundesländern Österreichs. Der Anstieg der regionalen Wirtschaftsleistung lag im letzten Jahrzehnt um rund einen halben Prozentpunkt pro Jahr über dem gesamtösterreichischen Vergleichswert. In den letzten drei Jahren kletterte die Wachstumsrate sogar über die 3 %-Marke hinaus. Auch 2006 lag die Wirtschaftsdynamik mit 3,5 % im österreichischen Spitzenfeld.

### Beschäftigung profitiert von kräftiger Konjunktur

Die hohe Wachstumsdynamik hat positive Effekte auf den Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit ist zurückgegangen und die Beschäftigungslage hat sich deutlich verbessert. Während in den letzten Jahren die Arbeitslosenquote teils empfindlich höher war, lag sie im Jahresdurchschnitt 2006 mit 6,8 % nun genau im österreichischen Durchschnitt. Die Anzahl der unselbständig Beschäftigten ist in den letzten fünf Jahren um durchschnittlich fast 1,5 % jährlich gewachsen (Österreich: +1,0 %).

1) Eine detaillierte Analyse der Wirtschaftskraft und des Entwicklungspotenzials der Steiermark sowie einen Überblick über die aktuelle Förderlandschaft sind in der neuen Publikation der BA-CA „Standort Steiermark“ enthalten. Die Bundesländer-Broschüre kann als Druckexemplar kostenlos unter Tel.: 05 05 05 DW 56141 (Tonband) oder per E-Mail unter [pub@ba-ca.com](mailto:pub@ba-ca.com) bestellt werden, bzw. ist auf der Homepage der BA-CA verfügbar.

### Wachstumsstärke dank Innovationen und Internationalisierung

Vor allem zwei Faktoren sind für die jüngsten Erfolge der steirischen Wirtschaft wesentlich verantwortlich. Zum einen hat die Steiermark in den letzten Jahren verstärkte Anstrengungen unternommen, sich als Innovations- und Forschungsstandort zu positionieren. Mittels kräftiger Investitionen in den Bildungssektor und zielgerichteter Förderungen konnte innerhalb Österreichs diesbezüglich eine herausragende Stellung erreicht werden. So wird mit 3,6 % des BIP die höchste Forschungsquote aller österreichischen Bundesländer ausgewiesen.

Zum anderen hat die Internationalisierungsstrategie voll gegriffen. Neue Absatzmärkte konnten erfolgreich erschlossen werden. Die Steiermark hat seit Ende der 90er Jahre mit durchschnittlich 14 % pro Jahr die höchste Exportdynamik aller österreichischen Bundesländer aufzuweisen.

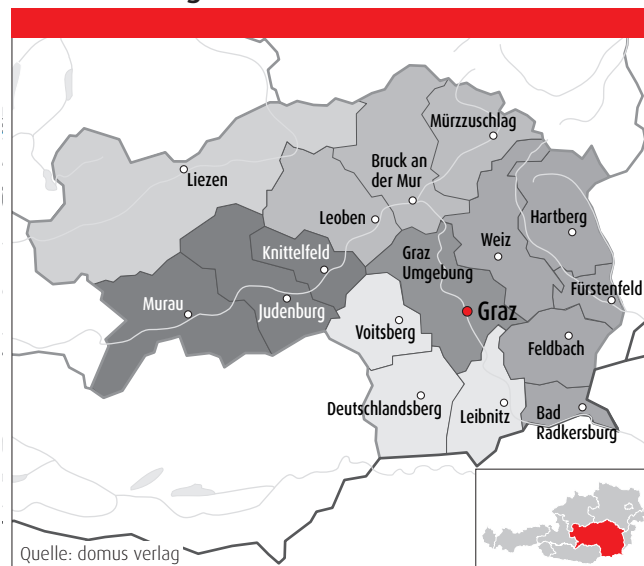
Die regionale Exportquote (Exporte in % des BIP) liegt mit rund 45 % mittlerweile deutlich über dem Wert für den gesamtösterreichischen Durchschnitt.

### Steirische Industrie im Wandel

Die Intensivierung der Forschungsaktivitäten und die damit gewonnene Innovationskraft sowie die erfolgreiche Umsetzung der Internationalisierungsstrategie haben ganz entscheidend zu einer strukturellen Erneuerung der steirischen Wirtschaft beigetragen. Die Anpassung der Wirtschaftsstrukturen an die neuen Rahmenbedingungen in einem gemeinsamen, erweiterten Europa wurde auf die industrielle Tradition gestützt. Im Gegensatz zu den meisten anderen österreichischen Bundesländern ist der Anteil des sekundären Sektors an der Wirtschaftsleistung in den letzten zehn Jahren sogar gestiegen und erreicht mittlerweile fast 36 %. Die Sachgütererzeugung hat einen besonders starken Aufschwung genommen und trägt nun mehr als 25 % zur

regionalen Wertschöpfung bei. Die Branchenzusammensetzung der Sachgütererzeugung hat sich dabei stark verändert. Vor allem Branchen des mittleren Hightechsegments haben an Bedeutung gewonnen. Neben dem Maschinenbau, der chemischen Industrie und der Elektrotechnik zählt dazu vor allem der Fahrzeugbau. Die Beschäftigungszuwächse in diesen Bereichen gingen vor allem zu Lasten von Niedrigtechnologiebranchen, wie Textil, Bekleidung, Holzverarbeitung und Möbelerzeugung etc. Auch bei den mittleren Niedrigtechnologiesparten, wie der Glaserzeugung und der

### Steirische Regionen



Metallerzeugung ging die Beschäftigung geringfügig zurück. Dagegen gewann der Hochtechnologiebereich leicht an Bedeutung.

In der Steiermark hat sich somit eine qualitative Aufwertung der Sachgüterproduktion vollzogen. Moderne, zukunftsorientierte Produktionsbetriebe sind durch den gezielten Ausbau der Stärkefelder, wie dem automotiven Sektor, entstanden. Zudem wurden, bei Konzentration auf innovative, hochwertige Produkte, Marktnischen in technologisch höherrangigen Bereichen besetzt. Der wirtschaftliche Schwerpunkt liegt daher nun verstärkt auf Branchen, die ein hohes und nachhaltiges Wachstumspotenzial versprechen. Die Steiermark ist damit innerhalb weniger Jahre vom Strukturschwächling zum Kraftprotz der Sachgütererzeugung geworden. Die Weichen für eine neue Blütezeit der steirischen Wirtschaft sind gestellt.

### **Innovativ, hoch-technologisch, steirisch**

Neben dem Zentralraum Graz und Umgebung können sich vor allem Teile der Obersteiermark (Bruck/Mur, Leoben, Kapfenberg) auf eine international wettbewerbsfähige industrielle Basis stützen. Diese Regionen haben die Rolle als Technologiemoor der Steiermark übernommen und verfügen als Standort der wichtigsten Arbeit gebenden Unternehmen, der Universitäten, der Fachhochschulen und der steirischen Kompetenzzentren – Forschungseinrichtungen, die vom Land finanziell gefördert werden – zumindest mittelfristig über die besten regio-

nalen Wachstumsperspektiven. Die industriellen Stärkefelder strahlen zwar auch positiv auf die ländlichen Regionen aus, die in ihrer Wirtschaftsstruktur stärker gewerblich ausgerichtet sind, doch sind die Zukunftsaussichten für diese Regionen vorsichtiger einzuschätzen. In einigen der Stärkefelder, in denen zur Förderung der Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen verschiedene Cluster-netzwerke eingerichtet wurden, verfügen allerdings auch die ländlichen Regionen über ausgeprägte Kompetenzen. Beispielsweise ist der Bereich Holz in ländlichen Regionen der Obersteiermark stark verankert, jener der Umwelt- und Energietechnologie wird vor allem im oststeirischen Raum vorangetrieben.

Als Folge der Expansion traditioneller, regionalspezifischer Industriebranchen im mittleren Technologiesektor ist das gesamtwirtschaftliche Wachstum in den letzten Jahren über dem Österreichdurchschnitt gelegen. Um die dynamische Wachstumsentwicklung über den sich langfristig erschöpfenden technologischen Anpassungs- bzw. Aufholprozess hinaus für die Zukunft zu sichern, ist eine weitere Neuausrichtung der steirischen Wirtschaft notwendig. Dies umso mehr als sich die Rahmenbedingungen in einem gemeinsamen Europa grundlegend geändert haben. Neue Wachstumsmärkte in der unmittelbaren Nachbarschaft stoßen in traditionelle Stärkefelder der steirischen Wirtschaft vor und können mit günstigen Kostenstrukturen im Wettbewerb punkten.

### **Gute Karten im Wettbewerb der Regionen**

Die steirische Wirtschaft muss deshalb den Ausbau der Technologieführerschaft in den Nischenbereichen des Maschinenbaus und des automotiven Sektors vorantreiben. Darüber hinaus ist eine Verbreiterung der Technologieorientierung auf neue Wachstumssektoren in technologisch höheren Segmenten, wie z. B. der Medizintechnik oder der IT eine wichtige Voraussetzung um den Wachstumspfad langfristig fortsetzen zu können. Damit würde auch der starken Branchen- und Unternehmenskonzentration in der Fahrzeug- und Zulieferindustrie und deren konjunkturellen Risiken entgegengewirkt werden. Letztlich könnte eine Spezialisierung auf Nischen der unterentwickelten unternehmensnahen Dienstleistungen der steirischen Wirtschaft eine neue, Erfolg versprechende Ausrichtung geben. Die Schlüsselfaktoren für die Zukunft der Steiermark sind Forschung und Qualifizierung, um unter den gegebenen Rahmenbedingungen die Attraktivität des traditionellen Industriestandorts und dessen internationale Konkurrenzfähigkeit auch langfristig zu gewährleisten. Das gute Abschneiden im Bundesländervergleich der BA-CA, das wesentlich von der erfolgreichen Positionierung als österreichisches Innovations- und Forschungsschwergewicht bestimmt ist, macht deutlich, dass in der Steiermark günstige Voraussetzungen bestehen, um den Erfolgspfad der letzten Jahre auch mittelfristig zügig voranzuschreiten.

walter.pudschedl@ba-ca.com

Walter Pudschedl

## **Regionalindikatoren**

	Fläche in 1.000 km <sup>2</sup>	Einwohner in 1.000	Beschäftigte in 1.000 (2006)	Arbeitslosenquote 2006	BIP-Anteil	BIP/Kopf (STMK=100)
Graz	1,2 (7,5)	380,9 (31,8)	161,5 (32,7)	7,0	(43,7)	(140,3)
Liezen	3,3 (19,9)	81,3 (6,8)	32,8 (6,6)	6,7	(6,3)	(91,5)
Östliche Obersteiermark	3,3 (19,8)	170,5 (14,2)	68,3 (13,8)	6,1	(13,2)	(91,5)
Oststeiermark	3,4 (20,5)	268,2 (22,4)	111,4 (22,5)	6,2	(16,9)	(75,4)
West- und Südsteiermark	2,2 (13,6)	191,0 (15,9)	79,3 (16,0)	7,2	(12,1)	(75,8)
Westliche Obersteiermark	3,1 (18,7)	106,5 (8,9)	41,6 (8,4)	6,8	(7,7)	(85,5)
<b>Steiermark</b>	<b>16,4 (100,0)</b>	<b>1.198,5 (100,0)</b>	<b>494,9 (100,0)</b>	<b>6,8</b>	<b>(100,0)</b>	<b>(100,0)</b>

Werte in () geben den Prozentanteil am Gesamtwert für die Steiermark an. / Quellen: Eurostat, Statistik Austria, AMS, BA-CA Economics & Market Analysis

## Investitionsförderung in Österreich

**Das System und die Förderschwerpunkte der österreichischen Investitionsförderung entsprechen den Vorgaben des EU-Wettbewerbsrechtes.**

Demnach sind folgende Förderschwerpunkte anzuführen:

- Regionalförderung
- Mittelstandsförderung
- Technologieförderung
- Umweltförderung
- Förderung der beruflichen Aus- und Weiterbildung

Das heimische Investitionsfördersystem verfügt insbesondere über die Förderinstrumente „Zuschuss“, Kredite unter Marktniveau verzinst, Zinsenzuschüsse und Haftungsübernahmen.

Nachdem das EU-Wettbewerbsrecht jeweils eine maximale Förderintensität vorsieht, ist es notwendig, die Förderqualität unterschiedlicher Förderinstrumente in Form eines vergleichbaren Förderbarwertes zum Ausdruck zu bringen. D.h. beim Schnüren von so genannten Förderpaketen ist stets darauf zu achten, dass der gesamte Förderbarwert dieses Fördermixes dem jeweils wettbewerbsrechtlich erlaubten maximalen Förderbarwert entspricht.

Eine professionelle Förderberatung ist angebracht, insbesondere hinsichtlich dem Erkennen von Förderschwerpunkten investiver oder technologieorientierter Maßnahmen und dem Strukturieren eines optimalen Förderpaketes.

Im Folgenden werden die Schwerpunkte und wesentlichen Förderaktionen der betrieblichen österreichischen Investitionsförderung – ausgenommen Tourismus und Freizeitwirtschaft – dargestellt.

### Regionalförderung

Gerade für investive Maßnahmen in definierten regionalen Fördergebieten kann auch auf so genannte EU-Strukturfondsmittel, konkret: Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung, zurückgegriffen werden. Auf Basis der in Abstimmung mit der EU erstellten nationalen operationellen Programme können Zuschüsse zur Verfügung gestellt werden.

Ein weiterer Zuschusstopf für Projekte in regionalen Fördergebieten ist beim Wirtschaftsministerium eingerichtet. Auf Basis des „BMWA-Programms Arbeitsmarktförderung“ können etwa Investitionen zur Errichtung von

**Ein Schwerpunkt der gewerblichen industriellen Investitionsförderung ist die Regionalförderung**

neuen Betriebsstätten, Erweiterungsinvestitionen sowie Investitionen im Zusammenhang mit der grundlegenden Änderung eines Produktes oder Produktionsverfahrens durch Zuschüsse gefördert werden. Diese Zuschüsse des Bundes werden durch Zuschüsse des jeweiligen Bundeslandes in gleicher Höhe ergänzt. Als wesentliches Kriterium derartiger Zuschüsse sind anzuführen: Arbeitsmarktpolitische Bedeutung des Förderprojektes, Schaffung und/oder Sicherung von Arbeitsplätzen durch das Projekt sowie Investitionen eines kleinen oder mittleren Unternehmens. In einem nationalen Regionalfördergebiet sind auch Vorhaben von Großunternehmen förderbar.

Diese Zuschüsse können durch einen zinsgünstigen Kredit im Rahmen des ERP-Regional-Programmes ergänzt werden. Bei diesen Krediten handelt es sich um Gelder des österreichischen ERP-Fonds, die treuhändig im Wege von Treuhandbanken an die österreichische Wirtschaft vergeben werden.

Im Regelfall ist es auch das Treuhandinstitut, welches zugunsten des ERP-Fonds die Haftung als Bürge und Zahler abgibt und somit den Rückfluss der Fondsgelder garantiert.

Als grundsätzliche Voraussetzung zur Erschließung dieser zinsgünstigen Kredite sind anzuführen: Unterstützung von technologisch anspruchsvollen Investitionsprojekten mit Strukturverbesserungs- und Wachstumseffekten in alten Industriegebieten und peripheren Regionen. Weiters Unternehmen mit Betriebsstandort in Österreich, die in einem nationalen Regionalfördergebiet Investitionen tätigen.

Als förderbare Kosten sind insbesondere Investitionen im Bereich der technischen Ausrüstung anzuführen. Bei kleinen und mittleren Unternehmen können auch die jeweils damit in Zusammenhang stehenden Gebäudekosten in das förderbare Projektvolumen einbezogen werden. Im Zusammenhang mit der Beantragung eines ERP-Regionalkredites ist insbesondere auch darauf zu achten, dass das vorgelegte Projektvolumen zumindest der doppelten Jahresabschreibung des projekt-durchführenden Unternehmens entspricht.

Insgesamt ist bei der Regionalförderung darauf zu achten, dass Förderanträge rechtzeitig vor Beginn eines Projektes bei der jeweiligen Förderstelle eingebracht werden.

### Mittelstandsförderung

Ein klassisches Förderinstrument in diesem Bereich ist das von der Austria Wirtschaftsservice (aws), der Förderbank der Republik Österreich, abgewickelte Programm „Unternehmensdynamik“ zu nennen. Im Rahmen dieser Förderaktion können Zuschüsse bis zu 15 % für innovative Investitionen klein- und mittelständischer Unternehmen gewährt werden. Weiters sind Haftungsübernahmen durch die aws bis zu 80 % für Investitionskredite möglich. Für die Gewährung der angeführten Zuschüsse ist es notwendig, dass die vorgelegten Projekte zumindest einem der folgen-

den Schwerpunkte entsprechen: Erzeugung/Erbringung innovativer bzw. qualitativ höherwertiger Produkte/ Dienstleistungen oder Anwendung/Einsatz neuer Technologien; auch Maßnahmen im Zusammenhang mit dem Aufbau von so genannten Clusterbildungen oder überbetrieblichen Kooperationen können diesbezüglich Berücksichtigung finden.

Zur günstigen Ausfinanzierung investiver Maßnahmen stehen mittelständischen Unternehmungen auch Gelder aus dem ERP-KMU-Programm zur Verfügung. Gefördert werden können etwa Modernisierungs- und Erweiterungsinvestitionen, Produkt- und Verfahrensinnovationen sowie Investitionen im Zuge von Neugründungen und Betriebsansiedlungen. Es handelt sich um deutlich unter Marktniveau verzinste Gelder des ERP-Fonds, die über ERP-Treuhandbanken an die KMUs weitergeleitet werden. Auch im Rahmen dieses ERP-Programmes ist es erforderlich, dass im Regelfall die Kreditinstitute dem ERP-Fonds gegenüber die Bürge- und Zahlerhaftung übernehmen.

Zur Erleichterung der Finanzierung der Gründungs- bzw. Frühphase von KMUs wurde bei der aws der „Double Equity-Garantiefonds“ eingerichtet. Wesentliches Kriterium für die maximal 80%ige Bürgschaftsübernahme durch die aws ist, dass die Gründung bzw. Übernahme des Unternehmens maximal 5 Jahre zurückliegt. Das von den Gesellschaftern eingebrachte Eigenkapital muss dem Unternehmen für mindestens 10 Jahre zur Verfügung stehen, eine gewinnabhängige Verzinsung aufweisen und bei Insolvenz gegenüber anderen Verbindlichkeiten des Unternehmens nachrangig sein.

Als Anreiz zum erstmaligen Schritt in die wirtschaftliche Selbständigkeit wurde die „Jungunternehmerförderung“ eingerichtet. Im Mittelpunkt steht die Förderung der Neugründung sowie die Übernahme von wirtschaftlich selb-

ständigen, gewerblichen, kleinen Unternehmen durch Investitionsprämien und Haftungsübernahmen bis zu 80 % für Investitionskredite.

### Technologieförderung

An dieser Stelle ist ein bemerkenswertes Förderinstrumentarium der österreichischen Förderszene anzuführen, nämlich die „SEED-Finanzierung für High-Tech-Unternehmen“.

**Jung-  
unternehmer-  
förderung als  
Anreiz zum  
Schritt in die  
wirtschaftliche  
Selbständigkeit**

Es handelt sich dabei um die Finanzierung der Gründung innovativer Unternehmen im High-Tech-Bereich mit Hilfe von Mezzanin-Darlehen (gewinnabhängig rückzahlbare Darlehen) der aws. Bankübliche Sicherheiten sind hiebei

nicht erforderlich. Typisch förderbare Kosten sind Gründungs- und Markterschließungskosten, Personalkosten sowie Honorare für externe Berater.

Als Fortsetzungsförderinstrument zur Seed-Finanzierung der aws ist der „High-Tech-Double-Equity-Garantiefonds“ der aws anzusehen. Dadurch können bis zu 80 % Bürgschaftsübernahmen der aws für Bankkredite ohne Sicherheiten für den aws-verbürgten Teil zur Erleichterung der Finanzierung von KMUs im High-Tech-Bereich durch Verdoppelung von privatem Eigenkapital erfolgen.

Die Kosten für besonders innovative Vorhaben (wesentliche Produkt- und/oder Verfahrenserneuerungen) können durch die Instrumente der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) gefördert werden. Antragsberechtigt sind sämtliche Betriebe der gewerblichen Wirtschaft (also KMUs und Großunternehmen), Gemeinschaftsforschungsinstitute, wissenschaftliche Institute und Einzelforscher. Die Kostenstruktur derartiger Technologieprojekte ist im Wesentlichen durch Personalkosten (internes Projektteam zur Problemlösung), Patent- und Lizenzkosten sowie Kosten für externe Gutachten und Studien charakterisiert. Die Förderung der FFG erfolgt durch einen Mix bestehend aus Zuschuss und unter Marktniveau verzinstem Darlehen.

Als Alternative oder Ergänzung können zur Ausfinanzierung innovativer Vorhaben Gelder aus dem ERP-Technologie-Programm angesprochen werden. Die treuhändige Abwicklung durch ERP-Treuhandinstitute erfolgt auch im Rahmen dieses Programms wie bei den vorgenannten Programmen „Regional“ und „KMU“.

### Umweltförderung

Ziel der betrieblichen Umweltförderung in Österreich ist der Schutz der Umwelt durch Vermeidung oder Verringerung von Belastungen, die etwa durch so genannte klimarelevante Gase, Luftverunreinigungen jedweder Art, Lärm oder Abfälle hervorgerufen werden.

Gegenstand dieses Förderschwerpunktes des heimischen Investitionsförderwesens sind insbesondere Investitionsmaßnahmen von Unternehmen in den Bereichen Einsatz erneuerbarer Energieträger, effizienter Energieeinsatz, aber auch Projekte, die zu einer Verringerung von gefährlichen Abfällen, Luftemissionen oder betrieblichem Lärm beitragen. Die Förderung erfolgt durch das Instrumentarium des nichtrückzahlbaren Zuschusses.

### Betriebliche Aus- und Weiterbildung

Auch dieser Förderbereich kann in erheblichem Ausmaß auf EU-Gelder, nämlich des Europäischen Sozialfonds ESF, zurückgreifen. Diese EU-Mittel werden durch nationale Fördergelder der Republik Österreich ergänzt. Die insgesamt zur Verfügung stehenden Fördermittel werden auf Basis des operationellen Programms „Beschäftigung Österreich 2007 bis 2012“ vergeben. Diese Zuschüsse sind insbesondere für folgende Schwerpunkte erschließbar: Anpassungsfähigkeit der ArbeitnehmerInnen, Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, berufliche Integration von Menschen mit Behinderung, Integration arbeitsmarktfremder Personen sowie lebensbegleitendes Lernen.

[hans.wallowitsch@ba-ca.com](mailto:hans.wallowitsch@ba-ca.com)

Hans Wallowitsch

# Daten und Fakten Österreich

## BIP / Entstehung

real	2003	2004	2005	2006
BIP	1,2	2,3	2,0	3,3
Land- und Forstwirtschaft	-2,0	4,0	-1,9	-0,3
Sachgütererzeugung u. Bergbau	0,2	2,3	3,2	8,8
Energie- u. Wasserversorgung	4,6	5,6	-0,2	8,2
Bauwesen	5,7	0,5	1,8	4,7
Handel	0,4	1,1	0,2	1,0
Beherbergungs- u. Gaststättenwesen	1,5	1,2	1,7	1,3
Verkehr u. Nachrichtenübermittlung	1,0	2,8	2,5	4,6
Kredit- u. Versicherungswesen	5,6	5,9	0,7	4,8
Realitätenwesen	0,9	4,8	3,6	2,2
Öffentliche Dienste	0,4	-0,4	2,2	1,8
Sonstige Dienstleistungen	1,8	1,5	3,3	1,9

## BIP / Verwendung

real	2005	2006	2007	2008 Prognose BA-CA
BIP	2,0	3,3	3,3	2,3
Privater Konsum	2,0	2,1	1,8	2,5
Öffentlicher Konsum	1,9	2,1	1,2	1,4
Bruttoinvestitionen	-1,3	3,7	5,8	2,7
Ausrüstungen	0,7	2,9	5,6	3,3
Bauten	0,1	5,1	4,5	2,4
Exporte i.w.S.	6,2	7,5	5,4	3,5
Waren	6,3	7,9	5,6	3,0
Reiseverkehr	1,6	-0,1	4,2	3,0
Importe i.w.S.	5,0	5,6	4,1	3,8
Waren	5,7	5,5	4,7	4,3
Reiseverkehr	-6,9	3,1	2,5	2,2

## Konjunkturindikatoren

	Sachgüter- erzeugung	Bau- produktion*	Einzelhandels- umsatz nom.	Über- nachtungen	Unselbst. Beschäftigte		Arbeitslosen- quote	VPI
	Vdg. z. Vj. in %	Vdg. z. Vj. in %	Vdg. z. Vj. in %	Vdg. z. Vj. in %	in 1.000	Vdg. z. Vj. in %	nat. Def., in %	Vdg. in %
2001	2,1	-2,9	0,4	1,5	3.148,2	0,5	6,1	2,7
2002	0,0	1,2	0,6	1,1	3.155,2	0,2	6,9	1,8
2003	2,2	11,0	1,5	1,3	3.184,8	0,9	7,0	1,3
2004	7,4	2,8	2,4	-0,7	3.198,6	0,4	7,1	2,1
2005	4,4	4,5	2,2	1,8	3.230,3	1,0	7,3	2,3
2006	8,4	13,2	2,3	0,1	3.280,9	1,6	6,8	1,5
Sept. 2006	8,9	13,9	1,3	4,5	3.336,3	1,9	5,6	1,4
Okt. 2006	9,2	13,3	1,5	4,3	3.320,3	1,9	6,1	1,2
Nov. 2006	8,0	15,6	1,6	4,7	3.302,5	2,0	6,6	1,6
Dez. 2006	12,6	17,3	1,4	4,1	3.258,2	1,8	7,9	1,5
Jän. 2007	8,9	21,3	3,0	-3,3	3.245,4	2,2	8,3	1,6
Feb. 2007	9,4	27,7	3,6	0,8	3.265,1	2,4	7,8	1,6
März 2007	9,7	18,5	4,4	-5,5	3.299,5	2,7	6,7	1,8
April 2007	7,0	15,6	3,8	-0,2	3.310,6	2,0	6,2	1,8
Mai 2007	7,7	5,9	0,6	4,9	3.336,6	1,8	5,6	2,0
Juni 2007	4,1	11,6	4,3	3,3	3.361,2	1,7	5,2	2,0
Juli 2007	4,6		2,0	5,8	3.436,8	1,7	5,1	2,1
Aug. 2007					3.413,3	1,4	5,3	1,7

\*) Wert der technischen Gesamtproduktion von Hoch- und Tiefbau

## Zinsen und Währungen

	3M-Geld			10J			Wechselkurs		
	5. Okt. 2007	Ende März. 2008	Ende Sept. 2008	5. Okt. 2007	Ende März. 2008	Ende Sept. 2008	5. Okt. 2007	Ende März. 2008	Ende Sept. 2008
Euroland	4,78	4,25	4,35	4,30	4,55	4,65			
USA	5,24	4,65	4,65	4,53	4,90	4,90	1,41	1,40	1,35
Japan	1,02	1,15	1,20	1,71	1,95	2,00	164,52	167,00	162,00
UK	6,24	5,50	5,50	4,94	5,25	5,25	0,69	0,70	0,69
Schweiz	2,80	3,00	3,00	3,02	3,30	3,30	1,66	1,64	1,62

Quelle: BA-CA Economics & Market Analysis, HVB-Research, Statistik Austria, Thomson Financial



# Daten und Fakten International

**BIP (real, Vdg. in %)**

	Prognose						Prognose					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Österreich	1,2	2,3	2,0	3,3	3,3	2,3	1,3	2,1	2,3	1,5	2,0	1,9
Deutschland	-0,2	0,6	1,0	3,1	2,7	2,0	1,0	1,7	2,0	1,7	2,0	1,8
Euroland	0,8	1,8	1,6	2,9	2,7	2,3	2,1	2,1	2,2	2,2	2,0	2,1
USA	2,5	3,9	3,2	2,9	1,9	2,4	2,3	2,7	3,4	3,2	2,8	2,7
Japan	1,5	2,7	1,9	2,2	2,5	1,9	-0,2	0,0	-0,3	0,2	0,0	0,7
UK	2,8	3,3	1,8	2,8	2,9	2,5	1,4	1,3	2,0	2,3	2,3	1,9
Schweiz	-0,2	2,3	1,9	2,9	2,5	2,2	0,6	0,8	1,2	1,1	0,7	1,2

**VPI (in %)**

	Prognose						Prognose					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Österreich	1,2	2,3	2,0	3,3	3,3	2,3	1,3	2,1	2,3	1,5	2,0	1,9
Deutschland	-0,2	0,6	1,0	3,1	2,7	2,0	1,0	1,7	2,0	1,7	2,0	1,8
Euroland	0,8	1,8	1,6	2,9	2,7	2,3	2,1	2,1	2,2	2,2	2,0	2,1
USA	2,5	3,9	3,2	2,9	1,9	2,4	2,3	2,7	3,4	3,2	2,8	2,7
Japan	1,5	2,7	1,9	2,2	2,5	1,9	-0,2	0,0	-0,3	0,2	0,0	0,7
UK	2,8	3,3	1,8	2,8	2,9	2,5	1,4	1,3	2,0	2,3	2,3	1,9
Schweiz	-0,2	2,3	1,9	2,9	2,5	2,2	0,6	0,8	1,2	1,1	0,7	1,2

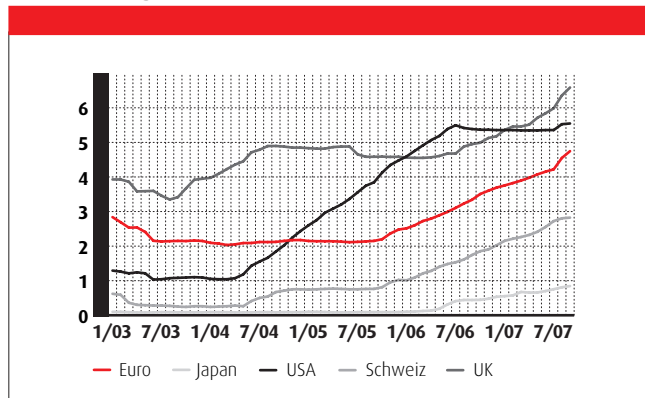
**Budgetsaldo (in % des BIP)**

	Prognose						Prognose					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Österreich	-1,5	-1,1	-1,5	-1,1	-0,8	-0,7	-	-	-	-	-	-
Deutschland	-4,0	-3,7	-3,2	-2,2	-0,3	-0,1	-	-	-	-	-	-
Euroland	-3,0	-2,8	-2,5	-2,1	-1,0	-0,9	0,4	0,7	-0,1	-0,3	0,0	0,0
USA	-3,6	-3,4	-2,6	-1,9	-1,2	-1,4	-4,8	-5,5	-6,1	-6,6	-5,7	-5,3
Japan	-6,8	-6,4	-5,6	-4,3	-3,0	-3,2	3,2	3,7	3,7	3,7	4,6	4,5
UK	-3,4	-3,6	-3,3	-2,5	-2,7	-2,6	-1,3	-1,6	-2,5	-3,2	-3,7	-3,6
Schweiz	-	-	-	-	-	-	12,9	12,9	13,5	14,8	16,5	16,3

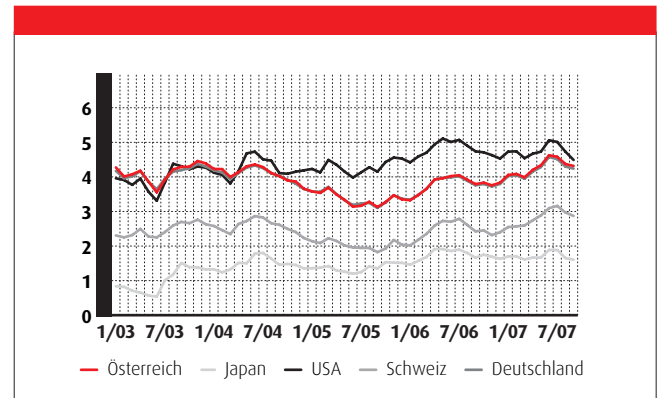
**Leistungsbilanz (in % des BIP)**

	Prognose						Prognose					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Österreich	-1,5	-1,1	-1,5	-1,1	-0,8	-0,7	-	-	-	-	-	-
Deutschland	-4,0	-3,7	-3,2	-2,2	-0,3	-0,1	-	-	-	-	-	-
Euroland	-3,0	-2,8	-2,5	-2,1	-1,0	-0,9	0,4	0,7	-0,1	-0,3	0,0	0,0
USA	-3,6	-3,4	-2,6	-1,9	-1,2	-1,4	-4,8	-5,5	-6,1	-6,6	-5,7	-5,3
Japan	-6,8	-6,4	-5,6	-4,3	-3,0	-3,2	3,2	3,7	3,7	3,7	4,6	4,5
UK	-3,4	-3,6	-3,3	-2,5	-2,7	-2,6	-1,3	-1,6	-2,5	-3,2	-3,7	-3,6
Schweiz	-	-	-	-	-	-	12,9	12,9	13,5	14,8	16,5	16,3

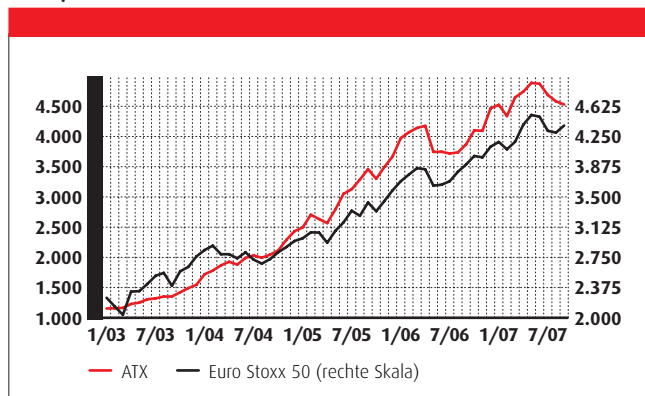
## 3-Monatsgeld



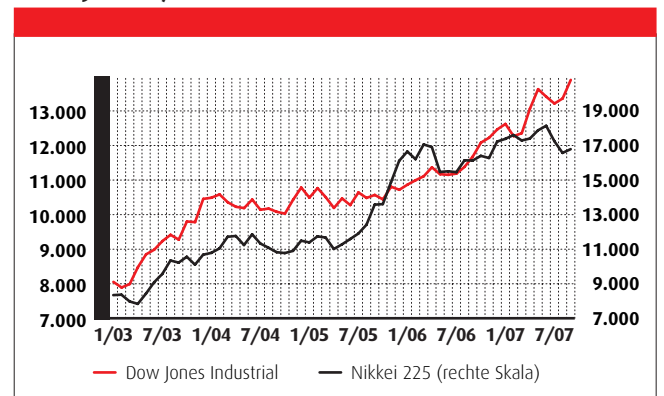
## Sekundärmarktrendite



## ATX / Euro Stoxx



## Dow Jones / Nikkei 225



# Daten und Fakten

## Osteuropa

**BIP (real, Vdg. in %)**

	Prognose						Prognose					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bulgarien	5,0	6,6	6,2	6,1	6,2	6,2	2,4	6,2	5,0	7,3	7,4	5,2
Estland	7,1	8,1	10,5	11,4	8,0	6,7	1,3	3,0	4,1	4,4	6,0	7,0
Lettland	7,2	8,7	10,6	11,9	10,0	8,0	2,9	6,2	6,7	6,5	8,8	6,5
Litauen	10,3	7,3	7,6	7,5	8,1	7,3	-1,2	1,2	2,7	3,8	4,8	5,1
Polen	3,9	5,3	3,6	6,1	6,6	5,2	0,8	3,5	2,1	1,0	2,4	4,2
Rumänien	5,2	8,5	4,1	7,7	5,8	5,5	15,3	11,9	9,0	6,6	4,3	4,1
Slowak. Rep.	4,2	5,4	6,0	8,3	8,8	7,4	8,5	7,5	2,7	4,5	2,5	2,9
Slowenien	2,8	4,4	4,1	5,7	5,7	5,0	5,6	3,6	2,5	2,5	3,2	2,8
Tschech. Rep.	3,6	4,6	6,5	6,4	5,9	4,8	0,1	2,8	1,9	2,5	2,6	4,4
Ungarn	4,2	4,8	4,1	3,9	2,4	3,1	4,7	6,8	3,6	3,9	7,6	4,2
EU-10	4,4	5,7	4,8	6,5	6,1	5,3	3,5	5,1	3,4	3,1	3,8	4,2
Kroatien	5,3	4,3	4,3	4,8	5,5	4,7	1,8	2,1	3,3	3,2	2,4	2,8
Türkei	5,8	8,9	7,4	6,1	5,0	6,1	25,3	10,6	8,2	9,6	8,5	6,4
Bosnien-H.	3,0	6,3	4,3	6,2	6,7	6,5	0,6	0,4	3,8	7,4	1,8	3,4
Russland	7,3	7,2	6,4	6,7	7,5	6,6	13,6	10,9	12,7	9,7	8,3	7,5
Serbien	2,5	8,4	6,2	5,7	6,5	6,2	11,7	10,1	16,5	12,7	6,3	7,1
Ukraine	9,6	12,1	2,7	7,1	7,2	5,6	5,2	9,0	13,5	9,1	11,9	10,4

**VPI (Jahresdurchschnitt in %)**

**Arbeitslosenquote (in %)**

	Prognose						Prognose					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bulgarien	13,5	12,2	10,7	9,1	7,3	6,5	-	1,7	2,3	3,6	3,0	2,0
Estland	10,0	9,7	7,9	5,9	5,3	4,7	2,4	1,5	2,3	3,8	3,4	1,5
Lettland	10,5	10,4	8,9	6,8	5,6	5,0	-1,6	-1,0	-0,2	0,4	0,1	0,2
Litauen	12,4	11,4	8,3	5,6	5,0	5,0	-1,3	-1,5	-0,5	-0,3	-0,2	-0,3
Polen	20,0	19,0	17,6	14,9	11,2	9,6	-4,7	-3,9	-2,5	-1,7	-3,0	-2,9
Rumänien	7,6	6,7	5,8	5,4	4,3	4,2	-2,2	-1,2	-0,8	-1,7	-2,5	-2,3
Slowak. Rep.	15,2	14,3	11,6	10,4	8,3	7,8	-2,8	-2,4	-2,8	-3,4	-2,9	-2,3
Slowenien	6,7	6,3	6,5	6,0	5,0	4,8	-2,7	-2,3	-1,4	-1,4	-0,6	-1,5
Tschech. Rep.	9,9	10,2	8,9	8,1	6,6	6,2	-6,6	-2,9	-3,5	-2,9	-3,5	-3,0
Ungarn	5,9	6,1	7,2	7,5	7,6	7,3	-7,2	-6,5	-7,8	-9,2	-6,2	-4,2
EU-10	13,3	12,6	11,7	10,1	8,1	7,2	-4,4	-3,2	-2,8	-2,5	-2,8	-2,5
Kroatien	14,3	13,8	12,7	11,2	10,2	9,4	-6,2	-4,8	-4,0	-3,0	-2,6	-2,5
Türkei	10,5	10,3	10,3	9,7	9,3	9,0	-11,2	-6,8	-1,4	-0,8	-2,5	-2,0
Bosnien-H.	42,0	43,1	44,1	44,5	44,0	42,5	0,7	1,6	2,4	2,9	2,3	1,9
Russland	7,8	7,9	7,1	6,7	6,2	5,7	1,4	4,5	7,7	8,4	5,0	3,2
Serbien	14,6	18,5	20,8	20,9	21,2	20,7	-1,1	0,9	1,9	1,5	-0,5	-0,6
Ukraine	9,1	8,6	7,2	6,8	6,5	6,2	0,1	-3,1	-2,0	-0,7	-3,0	-4,0

**Budgetsaldo (in % des BIP)**

Quellen: Nationale Statistik, BA-CA Research CEE

# Daten und Fakten

## Osteuropa

**Leistungsbilanz** (in % des BIP)

	Prognose						Prognose					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bulgarien	-5,5	-6,6	-12,0	-15,8	-17,6	-16,8	60,1	64,2	69,0	78,4	81,0	86,0
Estland	-11,3	-12,2	-10,3	-14,7	-16,8	-16,0	64,5	76,6	84,8	94,7	106,2	111,8
Lettland	-8,2	-12,9	-12,6	-21,1	-21,9	-19,6	79,5	93,0	99,4	112,8	123,5	125,2
Litauen	-6,8	-7,7	-7,2	-10,8	-13,4	-11,9	40,5	42,4	51,3	60,7	73,9	78,0
Polen	-2,1	-4,3	-1,7	-2,3	-3,5	-4,9	47,5	41,9	44,0	45,9	45,3	43,6
Rumänien	-5,8	-8,4	-8,7	-10,3	-12,8	-12,0	30,1	30,1	31,0	29,2	30,3	31,9
Slowak. Rep.	-6,0	-7,8	-8,6	-8,3	-3,9	-2,5	49,1	50,0	58,7	51,7	45,8	42,9
Slowenien	-0,8	-2,7	-1,9	-2,5	-3,0	-2,8	52,8	57,5	69,4	78,5	96,5	100,8
Tschech. Rep.	-6,2	-5,2	-1,6	-3,1	-3,5	-3,3	34,7	35,9	38,1	37,8	36,3	35,6
Ungarn	-7,9	-8,4	-6,9	-5,8	-4,9	-4,4	66,0	67,8	78,4	89,1	91,0	90,3
EU-10	-4,7	-6,1	-4,6	-5,7	-6,5	-6,6	47,9	47,2	51,1	53,4	54,7	54,5
Kroatien	-7,1	-5,1	-6,4	-7,8	-8,3	-7,9	75,8	80,0	82,4	85,3	86,2	86,3
Türkei	-3,3	-5,2	-6,3	-8,2	-7,2	-7,4	55,9	49,9	46,5	50,4	-	-
Bosnien-H.	-19,4	-17,9	-19,8	-10,7	-16,9	-17,5	55,3	53,5	57,9	57,1	58,4	59,7
Russland	8,2	10,0	11,0	9,6	5,2	4,0	41,4	34,8	34,3	30,4	31,5	31,7
Serbien	-7,0	-11,7	-8,5	-11,6	-14,3	-13,2	63,3	57,1	63,8	55,3	58,7	58,9
Ukraine	5,8	10,6	2,9	-1,5	-3,4	-5,5	45,1	45,3	48,3	49,9	50,0	49,4

**Auslandsverschuldung** (in % des BIP)

**Leitzinssatz p.a.** (Periodenende in %)

	Prognose						Prognose					
	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bulgarien	-	-	-	-	-	-	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Estland	-	-	-	-	-	-	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65	15,65
Lettland	3,00	4,00	4,00	5,00	6,50	6,00	0,65	0,67	0,70	0,70	0,70	0,70
Litauen	-	-	-	-	-	-	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45	3,45
Polen	5,25	6,50	4,50	4,00	5,00	5,25	4,40	4,53	4,03	3,90	3,84	3,85
Rumänien	21,25	17,00	7,50	8,75	7,00	6,50	3,76	4,05	3,62	3,52	3,34	3,33
Slowak. Rep.	6,00	4,00	3,00	4,80	4,25	4,25	41,5	40,0	38,6	37,2	33,7	33,0
Slowenien	5,00	3,30	3,80	3,80	4,25	4,25	233,7	238,9	239,6	239,6	EUR	EUR
Tschech. Rep.	2,00	2,50	2,00	2,50	3,50	4,25	31,8	31,9	29,8	28,3	28,0	27,9
Ungarn	12,50	9,50	6,00	8,00	7,00	6,00	253,5	251,7	248,1	264,3	252,1	251,0
EU-10	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kroatien	-	-	-	-	-	-	7,56	7,50	7,40	7,32	7,34	7,33
Türkei	26,00	18,00	13,50	17,50	16,50	14,50	1,69	1,78	1,68	1,81	1,79	1,78
Bosnien-H.	-	-	-	-	-	-	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96	1,96
Russland	5,90	5,50	6,50	5,70	6,50	5,60	34,7	35,8	35,2	34,1	35,0	34,5
Serbien	10,60	16,30	19,20	14,00	10,50	10,00	65,1	72,6	83,2	84,4	80,3	78,3
Ukraine	8,00	14,00	12,00	9,50	9,50	9,50	6,0	6,6	6,4	6,3	6,8	6,8

**Wechselkurs zum Euro** (Jahresdurchschnitt)